

Abschlussbericht des EU-Projekts Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt



Projektlaufzeit: 15.3.2007 bis 14.3.2009

Projektpartnerorganisationen:

- TIMA e.V.- Tübinger Initiative für Mädchenarbeit
- PfunzKerle e.V. – Initiative für Jungen- und Männerarbeit, Tübingen
- NANE – Frauenrechtsorganisation, Budapest
- AÖF- Informationsstelle gegen Gewalt, Wien

Projektkoordination:

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg

Servicebereich Projekte und Förderprogramme

Haußmannstr. 6

70188 Stuttgart

Gefördert von der Europäischen Gemeinschaft in Rahmen des Daphne II Programms



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Projektziele	3
1.1 Projektbegründung / Problemstellung	3
1.2 Projektziele	3
1.3 Begünstigte bzw. Zielgruppen des Projekts	4
1.4 Erwartete Ergebnisse	4
2. Projektumsetzung	4
2.1 Aufbau von Netzwerken	4
2.2 Entwicklung eines Konzepts zur Feldarbeit unter Einbeziehung der Begünstigten	6
2.3 Fortbildung von Projektpersonal	7
2.4 Durchführung der Feldarbeit unter Einbeziehung der Begünstigten	8
2.5.1 Workshops mit Schulklassen und Jugendgruppen (Altersgruppe 12-16)	
2.5.2 Anonyme Befragung der WorkshopteilnehmerInnen mittels Fragebogen	
2.5 Überregionale Fachveranstaltungen in Deutschland, Österreich und Ungarn	9
2.6 Transnationaler Austausch	10
2.7 Entwicklung von Modulen / Arbeitspaketen für Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Jugendbildung	10
3. Resultate und Wirkungen des Projekts	11
3.1 Resultate und Wirkungen der Feldarbeit unter Einbeziehung von Begünstigten	11
3.1.1 Zur Akzeptanz der Workshops bei den TeilnehmerInnen	
3.1.2 Erfahrung als peer confidant	
3.1.3 Unterstützungspotentiale von peers	
3.1.4 Personen und Anlaufstellen des formellen und informellen Hilfesystems, an die sich Jungen und Mädchen im Falle eigener Betroffenheit wenden würden	
3.1.5 Unterstützungsbedarf von peer confidants	
3.1.6 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse	
3.2 Resultat der lokalen Netzwerkarbeit	15
3.3 Resultat der Fachtagungen	16
3.4 Resultate des transnationalen Austauschs	17
4. Verbreitung und Fortschreibung	17
4.1 Konzept der Öffentlichkeitsarbeit	17
4.2 Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit	18
4.2.1 Projekthomepage	
4.2.2 Fachpresse	
4.2.3 Lokale Presse	
4.3 Follow up	19
5. Abschließende Zusammenfassung	21

1. Projektziele

1.1 Projektbegründung / Problemstellung

Gewalt in der Partnerschaftsbeziehung der Eltern setzt Kinder einem enormen Stress aus und wirkt sich schädigend auf ihre physische, psychische und soziale Entwicklung aus. Posttraumatische Belastungsstörungen, körperliche Probleme, Lern- und Leistungsstörungen, problematische Rollenbilder und Fortsetzung von Gewaltkreisläufen in der nächsten Generation sind absehbare Folgen, wenn Kinder mit diesen traumatisierenden Erfahrungen alleine gelassen werden. Häusliche Gewalt ist somit ernst zu nehmender Indikator für Kindeswohlgefährdung.¹

Kinder wenden sich aus Angst, Scham und Loyalität gegenüber ihren Eltern mit dem Familiengeheimnis „häusliche Gewalt“ selten an Außenstehende. Die größten Barrieren über häusliche Gewalt zu reden „stellen Zweifel an der vertraulichen Behandlung der Informationen, Sorge um das Image der Familie und die Vorstellung, dass es sich bei häuslicher Gewalt um ein privates Problem handelt, dar“. Aus Furcht vor schlimmsten Konsequenzen würden sich Kinder selten an LehrerInnen bzw. MitarbeiterInnen der Jugendhilfe wenden. Sie würden sich am ehesten Geschwistern oder Freundinnen und Freunden anvertrauen oder sich anonym Rat beim Kindersorgentelefon holen.²

Um Gewaltkreisläufe möglichst frühzeitig zu unterbrechen ist es unabdingbar, dass betroffenen Kindern und Jugendlichen kompetente AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stehen, die Ihnen Wege zu Hilfe und Unterstützung weisen. Voraussetzung dafür ist, dass die (Mit-)Betroffenheit der Kinder bei häuslicher Gewalt sowohl von Bezugspersonen in ihrer Lebenswelt als auch von den zuständigen Institutionen wahr- und ernstgenommen wird.

Peers sind für ältere Kinder / Jugendliche wichtige Vertrauenspersonen und oft erste AnsprechpartnerInnen in schwierigen Lebenssituationen. Unterstützungspotentiale von Peers zur Stabilisierung und Unterstützung von gewaltbetroffenen Kindern zu nutzen und zu fördern, ist daher ein wichtiger Ansatzpunkt im Projekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“. Schule und Jugendarbeit als der Ort, wo Peers und betroffene Kinder/Jugendliche gleichermaßen erreicht werden können, war deshalb neben Einrichtungen der Jugend(sozial)arbeit, die wichtigste Netzwerkpartnerin für die österreichischen, ungarischen und deutschen Projekte.

1.2 Projektziele

Wichtigstes Projektziel war es, zum Empowerment von Kindern und Jugendlichen beizutragen, indem die Betroffenheit von Kindern bei häuslicher Gewalt sowohl als Opfer als auch als Vertrauenspersonen (peer confidants) im Rahmen von Workshops bzw. schulischen Projekttagen thematisiert wird. Vorschläge von Kindern/Jugendlichen für unterstützende Maßnahmen in die sie auch selbst eingebunden sind, sollten aufgegriffen und ausgewertet werden.

Ziel war es auch, die Fachöffentlichkeit bzw. diejenigen Berufsgruppen, die mit Kindern/Jugendlichen in regelmäßigem und engem Kontakt stehen (LehrerInnen, Jugend(sozialarbeiter)Innen, für die Betroffenheit von Kindern bei häuslicher Gewalt zu sensibilisieren und an der Diskussion um Unterstützungsbedarf und Angebote für Betroffene und Peers zu beteiligen.

Zu diesem Zweck sollen Arbeitsmaterialien für die Fachöffentlichkeit entwickelt und Fachkonferenzen (eine pro Partnerland) durchgeführt werden.

¹ Siehe hierzu Heinz Kindler: Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein Forschungsüberblick. In: Barbara Kavemann, Ulrike Kreyssig (Hrsg.) Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden 2006, S. 36-53.

² C.Seith: Häusliche Gewalt aus Sicht von Kindern und Jugendlichen,

http://www.nfp52.ch/d_dieprojekte.cfm?Projects.Command=details&get=20

Autorin: Luzia Köberlein

Abschlussbericht „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“

1.3 Begünstigte bzw. Zielgruppen des Projekts

Begünstigte bzw. Zielgruppe des Projekts waren:

Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren, insbesondere (potentielle) ZeugInnen und Opfer häuslicher Gewalt „peer confidants“.

Schulen und Jugendeinrichtungen: LehrerInnen, Schul- bzw. JugendsozialarbeiterInnen

Interessierte Fachöffentlichkeit und politische EntscheidungsträgerInnen auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene

1.4 Erwartete Ergebnisse

Innerhalb der Projektlaufzeit sollten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- In Deutschland, Österreich und Ungarn sind Netzwerke zwischen den ProjektpartnerInnen (=NRO) und Schulen / Jugendorganisationen aufgebaut und das Thema häusliche Gewalt hat Eingang in die schulische bzw. außerschulische Bildungsarbeit gefunden
- Im Rahmen von Projekttagen und Workshops an Schulen / in Jugendeinrichtungen in Deutschland, Ungarn und Österreich haben sich insgesamt 1200 Kinder/Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren mit dem Thema „häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf Kinder“ auseinander gesetzt und Vorschläge für die Einbindung von Gleichaltrigen in Unterstützungsmaßnahmen für betroffene Kinder/Jugendliche entwickelt.
- Module bzw. Arbeitspakete für die Durchführung schulischer und außerschulischer Bildungsmaßnahmen zum Thema häusliche Gewalt sind entwickelt und veröffentlicht worden
- In Deutschland, Ungarn und Österreich haben Fachveranstaltungen stattgefunden, in denen NRO, Behörden und Politik über die Betroffenheit von Kindern und die Folgen häuslicher Gewalt für Kinder informiert und notwendige Strukturen bzw. adäquate Unterstützungsangebote für betroffene Kinder diskutiert wurden.
- Die ProjektpartnerInnen haben im Rahmen transnationaler Arbeitstreffen ihre Erfahrungen und die Ergebnisse ihrer Arbeit ausgetauscht und verglichen.
- Die Projektergebnisse sind auf ihre Verallgemeinerbarkeit hin überprüft worden
- Die Dokumentation des Gesamtprojekts, seine Ergebnisse und seine Produkte sind in digitaler Form veröffentlicht.

2. Projektumsetzung

2.1 Aufbau von Netzwerken (von Mai 2007-Oktober 2008):

Die ProjektpartnerInnen nahmen Kontakt zu Schulen und Jugendorganisationen auf, um diese als Kooperationspartner für die Durchführung von Projekttagen bzw. Workshops zu gewinnen.

Die deutschen **ProjektpartnerInnen TIMA und PfunzKerle** informierten alle Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien im Landkreis Tübingen, welche Kinder/Jugendliche in der Altersgruppe 12-16 Jahre unterrichten schriftlich über das Workshopangebot. Und sie stellten das Projekt im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Treffen der SchulsozialarbeiterInnen im Landkreis Tübingen vor. Sie gewannen

insbesondere über die Schulsozialarbeit den Zugang zu Hauptschulen und dem Berufsvorbereitungsjahr an Berufsschulen.

Die österreichische **Partnerorganisation AÖF** informierte die Schulen in Wien und Umgebung, die SchülerInnen der Altersgruppe 12-16 Jahre unterrichten, schriftlich über das Projekt. Außerdem veranstaltete AÖF eine Ausstellung „Hinter der Fassade“ in Wien, welche über häusliche Gewalt aufklärt. Die Ausstellung wurde von vielen Schulklassen besucht und ProjektmitarbeiterInnen nutzten die Gelegenheit, um interessierte LehrerInnen mittels Flyer und persönlicher Ansprache auf das Workshopangebot des Projekts hinzuweisen. Dies war dann auch der Weg über den die meisten Schulen bzw. Schulklassen als Kooperationspartner erreicht wurden.

Die ungarische **Partnerorganisation NANE** informierte per e-mail alle Schulen in Ungarn, die Kinder zwischen 12-16 Jahren unterrichten sowie Einrichtungen der Jugendarbeit über das Projekt und seine Workshop-Angebote. Es konnten insbesondere Schulen und Jugendorganisationen als Kooperationspartner gewonnen werden, zu denen bereits vorher Kontakte bzw. Kooperationsbeziehungen bestanden.

Die kooperierenden Schulen und Jugendeinrichtungen stellten Räumlichkeiten und Unterrichtszeit für die Workshops zur Verfügung. In Deutschland nahmen LehrerInnen bzw. SchulsozialarbeiterInnen aktiv oder beobachtend an den Workshops teil. In allen Partnerprojekten war die Schule beauftragt, sich um SchülerInnen zu kümmern, die nicht am Workshop teilnehmen wollten. Ihnen sollte ersatzweise Unterricht angeboten werden.

Die ProjektpartnerInnen kooperierten mit insgesamt 30 Schulen und 5 Jugendeinrichtungen:

TIMA/PfunzKerle führten 25 zweitägige, in der Regel achtstündige Workshops durch an

- 5 Hauptschulen mit 17 Klassen
- 2 Berufsschulen mit 8 Klassen des Berufsvorbereitungsjahrs

AÖF führte 21 eintägige, in der Regel vierstündige Workshops durch an

- 2 Polytechnischen Schulen mit 9 Klassen
- 2 Kooperativen Mittelschulen mit 6 Klassen,
- 4 berufsbildenden mittleren bzw. höheren Schulen mit 4 Klassen und
- 1 islamischen Fachschule mit 2 Klassen

NANE führte 28 ein- bis zweitägige, in der Regel sechsstündige Workshops durch an

- 4 Gymnasien mit 6 Gruppen
- 6 Grundschulen mit 10 Gruppen
- 1 Mittelschule mit 2 Gruppen
- 3 ISK mit 3 Gruppen
- 5 Jugendeinrichtungen mit 7 Gruppen

Um Kinder/Jugendliche über das institutionelle Hilfesystem bei häuslicher Gewalt angemessen informieren zu können, wurden Einrichtungen und Angebote vorgestellt, die Schutz und Hilfe für die Opfer (Frauen und Kinder) häuslicher Gewalt anbieten. Die genannten Anlaufstellen übernahmen – abgesehen von den SchulsozialarbeiterInnen in Deutschland - keinen aktiven Part bei der Entwicklung und Umsetzung der Workshopangebote.

Von den deutschen Partnerorganisationen TIMA und PfunzKerle wurden neben Ansprechpersonen aus dem schulischen Umfeld (SchulsozialarbeiterIn, LehrerIn), das Jugendamt, das Kindersorgentelefon und Jugendberatungsstellen als mögliche Ansprechpartner für Kinder/Jugendliche vorgestellt. Als Anlaufstellen für betroffene Frauen wurde das Frauenhaus genannt.

Von der österreichischen Partnerorganisation AÖF wurden neben Personen aus dem schulischen Umfeld (LehrerIn) insbesondere das Notruftelefon der Polizei, die Frauen-Helpline gegen Männergewalt, der Opfernotruf für Verbrechenopfer, das Kinder- und Jugendtelefon für alle Art von Problemen (Rat auf Draht) sowie Jugendamt und diverse Jugend- bzw. Mädchenberatungsstellen benannt.

Von der ungarischen Partnerorganisation NANE wurden als Ansprechpersonen bei häuslicher Gewalt insbesondere benannt: Polizei, Vertrauenspersonen in der eigenen Schule (KlassenlehrerIn, SchulpsychologIn / SchulsozialarbeiterIn, Kinderschutzbeauftragte/r), Kinderschutzzentren und Familienschutzzentren, das Kinder- und Jugendtelefon für alle Art von Problemen (Blaue Linie) und der NANE Notruf für misshandelte Frauen und Kinder.

2.2 Entwicklung eines Konzepts zur Feldarbeit unter Einbeziehung der Begünstigten (Von Juni-August 2007)

Beim ersten transnationalen Arbeitstreffen im Juni 2007 wurden vom Projektteam folgende Rahmenstrukturen für die Feldarbeit verabschiedet:

- Feldarbeit unter Einbeziehung der Begünstigten umfasst die Durchführung von Workshops gegen häusliche Gewalt mit Schulklassen und Jugendgruppen in der Altersstufe 12-16 sowie eine anschließende freiwillige und anonyme Befragung der Workshop-TeilnehmerInnen.
- Ziel der Workshops muss es sein, zum Empowerment von Kindern und Jugendlichen beizutragen. D.h. für Betroffene sollen Barrieren im Zugang zu Hilfe und Unterstützung verringert werden und Unterstützungspotentiale von Peers für betroffene Kinder sollen sichtbar gemacht und gefördert werden
- Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen werden als Kinder von Eltern, als zukünftige BeziehungspartnerInnen und als potentielle FreundInnen von Betroffenen (peer confidants) angesprochen
- Häusliche Gewalt soll im Kontext von Kinder- und Menschenrechten thematisiert werden.
- Folgende Themen sollten in den Workshops bearbeitet werden bzw. zur Sprache kommen:
 - Das Recht auf ein Leben ohne Gewalt
 - Häusliche Gewalt: Was ist das?
 - Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt
 - Peer-Unterstützung
 - Gefühle und Ressourcen
 - Institutionelle Hilfsangebote
 - Partnerschaft und Gewaltdynamik in Paarbeziehungen
- Methodisch und inhaltlich muss in den Workshops beachtet werden, dass auch betroffene Kinder und Jugendliche an den Workshops teilnehmen. Es ist außerdem davon auszugehen, dass auch Jugendliche an den Workshops teilnehmen, die Gewalt bzw. sexuelle Gewalt in eigenen intimen Beziehungen erleben.
 - Der Klassenraum bzw. die Schulklasse ist kein geschützter Raum, d.h. es kann nicht Ziel der Workshops sein, Betroffenheit einzelner Kinder aufzudecken
 - Für betroffene Kinder muss es die Möglichkeit des Rückzugs bzw. ein Gesprächsangebot geben.
- Workshops werden von den ProjektpartnerInnen zu zweit durchgeführt, wenn möglich mit gemischtgeschlechtlicher Workshopleitung.
- Ob LehrerInnen / SchulsozialarbeiterInnen in die Workshoparbeit aktiv mit einbezogen werden, entscheiden die jeweiligen Workshopleitungen
- Kinder und Jugendliche sollen am Ende des Workshops ausreichend Zeit haben, um an einer freiwilligen und anonymen Fragebogenerhebung teilzunehmen.

Innerhalb des gegebenen Rahmenkonzepts entwickelten die einzelnen ProjektpartnerInnen bis August 2007 ihre jeweiligen Workshop-Konzepte. Jede Partnerorganisation legte selbst die Wahl und die Ausgestaltung der thematischen Bausteine sowie den Ablauf und zeitlichen Rahmen ihrer Workshops fest.

Die Workshopkonzepte der einzelnen ProjektpartnerInnen unterschieden sich in Bezug auf inhaltliche Akzentsetzungen:

In den Workshops von TIMA und PfunzKerle in Deutschland stand Gewalt in der Partnerschaftsbeziehung von Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder im Vordergrund. Gefühle und Ressourcen zur Bewältigung derartig bedrohlicher und verunsichernder Situationen und die Chancen und Grenzen von Peer-Unterstützung waren Schwerpunkt der Projektarbeit.

In den Workshops von AÖF in Österreich wurden aufgrund der zugrundeliegenden Definition von häuslicher Gewalt als „Gewalt in der Familie“ neben Partnerschaftsgewalt auch Kindesmisshandlung thematisiert und entsprechende Hilfs- und Unterstützungsangebote für Betroffene und Peer confidants vorgestellt.

In Ungarn, wo Gewalt gegen Frauen durch männliche Beziehungspartner in hohem Maße tabuisiert ist und wo es keine anonymen Schutz- und Zufluchtsorte für Frauen als Opfer männlicher Beziehungsgewalt gibt, war die Sensibilisierung für Gewalt in Partnerschaftsbeziehungen ein zentraler Schwerpunkt der Empowerment-Workshops von NANE.

Auch in Bezug auf Dauer und Setting der Workshops gab es Unterschiede zwischen den ProjektpartnerInnen

	NANE	AÖF	TIMA/PfunzKerle
Dauer	1 oder 2 Tage (6-8 Stunden) Je nach Möglichkeit der kooperierenden Schule/Jugendorganisation	½ Tag (4 Stunden)	2 Tage (8 Stunden)
Leitung	Weiblich, manchmal auch männlich/weiblich	Weiblich	Weiblich/männlich
Gruppe	Koedukativ, gelegentlich auch geschlechtsgetrennt	Koedukativ, bei großen Gruppen Trennung nach Geschlecht	1. Tag koedukativ 2. Tag geschlechts- getrennt

2.3 Fortbildung für Projektpersonal

Fachkräfte, die Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt mit Kindern und Jugendlichen durchführen brauchen

- Know-How über Opfer- und Täterdynamiken,
- Sensibilität und Kompetenz im Umgang mit Opfern und Tätern,
- Sensibilität für und Kenntnis von Symptomen und Warnzeichen für Kindeswohlgefährdung,
- Kenntnis des örtlichen Hilfesystems und Vernetzungskompetenzen,
- Erfahrung im Umgang mit Gruppen bzw. Schulklassen,
- eine ressourcenorientierte Haltung gegenüber Jugendlichen,
- Auseinandersetzen mit der eigenen Haltung zu Gewalt bzw. zum konsequenten Gewaltverzicht,
- Klarheit darüber, ob und wie sie mit gewaltbereiten Jugendlichen wertschätzend arbeiten können.

In allen Projekten waren Honorarkräfte in die pädagogische Bildungsarbeit einbezogen:

- In Österreich wurde eine inhaltlich kompetente und pädagogisch erfahrene Fachkraft auf Honorarbasis eingestellt, welche gemeinsam mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin alle Workshops geleitet hat.

- In Ungarn wurden fünf Honorarkräfte eingesetzt, welche alle in einem 10tägigen Notruf-Training (im Fall häuslicher Gewalt) geschult waren. Nach Hospitation, on-the-job training mit Hauptamtlichen und Intravision, führten die Honorarkräfte selbständig Workshops durch.
- TIMA/PfunzKerle arbeiteten mit 3 männlichen und 3 weiblichen Honorarkräften, die alle Vereinsmitglieder sind. Sie bringen bereits viel Erfahrung in der Gewaltprävention und in der Prävention von sexualisierter Gewalt mit. Es wurde mit ihnen ein Vorbereitungsworkshop (2 Vormittage) durchgeführt. Und bei einem 2stündigen Erfahrungsaustausch wurden Methoden der Workshops ausprobiert und ausgewertet.

2.4 Durchführung der Feldarbeit unter Einbeziehung der Begünstigten (Von August 2007 bis Dezember 2008)

2.4.1. Workshops mit Schulklassen und Jugendgruppen (Altersgruppe 12-16 Jahre)

Die ProjektpartnerInnen führten insgesamt 74 Workshops durch und erreichten 1102 Kinder / Jugendliche.

In Deutschland und Österreich war die Teilnahme an den Workshops für alle SchülerInnen verpflichtend. Die österreichische Projektpartnerin AÖF führte 21 Workshops durch und erreichten 378 SchülerInnen.

Die deutschen ProjektpartnerInnen TIMA und PfunzKerle führten 25 Workshops durch und erreichten 416 Kinder und Jugendliche.

In Ungarn war an manchen Schulen die Teilnahme am Workshop freiwillig oder es wurden nur einzelne Kinder zu den Workshops geschickt. In Jugendeinrichtungen, konnten für das freiwillige Gruppenangebot nur wenige TeilnehmerInnen gewonnen werden. Die ungarische Projektpartnerin NANE führte 28 Workshops durch und erreichte 308 TeilnehmerInnen.

2.4.2 Anonyme Befragung der WorkshopteilnehmerInnen mittels Fragebogen

Um die Ergebnisse und Wirkungen der durchgeführten Workshops zu evaluieren, baten die ProjektpartnerInnen die jugendlichen TeilnehmerInnen am Ende des Workshops darum, anonym einen Fragebogen auszufüllen. 130 TeilnehmerInnen nahmen an einer Test-Befragung teil und beantworteten einen Fragebogen mit offenen Fragen. Dieser „Testlauf“ mit offenen Fragen bildete die Grundlage für die Entwicklung eines teilstandardisierten Fragebogens.

Von August 2007 bis Ende Oktober 2008 nahmen 992 Kinder/Jugendliche an den Workshops teil. Die Fragebogenrücklaufquote lag bei 92%. Rückmeldungen von WorkshopteilnehmerInnen, die nach diesem Zeitpunkt abgegeben wurden, konnten nicht mehr in die Fragebogenauswertung einbezogen werden (110 TN).

Insgesamt wurden die standardisierten Antworten von 794 Fragebogen-Rückmeldungen ausgewertet. Antworten auf offene Fragen wurden dahingehend überprüft, ob bzw. wie die standardisierten Fragen verstanden wurden bzw. ob standardisierte und nicht-standardisierte Rückmeldung übereinstimmten, ob die Befragten über die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten hinaus noch eigene Ideen bzw. Vorschläge zum Ausdruck brachten.

Bezogen auf die einzelnen ProjektpartnerInnen gab es folgenden Fragebogenrücklauf:

NANE: 229 Fragebogenrückmeldungen (116 weiblich, 113 männlich)

AÖF: 261 Fragebogenrückmeldungen (164 weiblich., 97 männlich)

TIMA/PfunzKerle: 304 Fragebogenrückmeldungen (136 weiblich, 168 männlich)

Von den Befragten wurden 759 in der Schule befragt:

- 496 besuchten die Hauptschule / Kooperative Mittelschule
- 37 besuchten das Gymnasium
- 153 besuchten das Berufsvorbereitungsjahr/Polytechnische Lehrgänge
- 95 besuchten berufsbildende mittlere bzw. höhere Schulen

35 ungarische Kinder/Jugendliche wurden in der Jugendgruppe/Jugendeinrichtung befragt

186 der Befragten waren 12-13 Jahre alt

607 der Befragten waren 14-16 Jahre alt

2.5 Überregionale Fachveranstaltungen in Deutschland, Österreich und Ungarn (April und Mai 2008):

Die Projektkoordination veranstaltete in Stuttgart am 20.4.2008 eine Fachtagung zu der deutschlandweit eingeladen wurde. Die ProjektpartnerInnen AÖF und NANE veranstalteten am 5.5.08 in Wien und am 7.5.08 in Budapest entsprechende nationale Fachtagungen. Es handelte sich um jeweils eintägige Veranstaltungen.

Thematisch waren die Fachtagungen wie folgt gegliedert:

Grußworte seitens VeranstalterInnen und fachpolitischer bzw. ministerieller VertreterInnen des Landes bzw. Europas

Wissenschaftlicher Fachvortrag:

- In Deutschland und Österreich zum Thema „Häusliche Gewalt und Hilfesystem aus Sicht von Kindern und Jugendlichen“
- In Budapest zum Thema „Häusliche Gewalt und Kinderschutzaufgaben von PädagogInnen und JugendarbeiterInnen“

Vorstellung des Gesamtprojekts und erster Zwischenergebnisse der Arbeit durch die Koordinatorin des Gesamtprojekts des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Baden-Württemberg

In Österreich Präsentation des österreichischen Teilprojekts durch die österreichischen ProjektpartnerInnen

Fachforen bzw. Workshops

Deutschland: 4 Fachforen

1. Niedrigschwellige Beratungsangebote für betroffene Kinder/Jugendliche und peers am Beispiel der Online- und Telefonberatung des Nummer gegen Kummer e.V, Wuppertal.
2. Häusliche Gewalt als Thema von Gewaltpräventionstagen an Schulen am Beispiel der Daphne-Projektpartner/innen TIMA e.V. und Pfunzkerle e.V., Tübingen
3. Therapeutische Hilfsangebote für betroffene Kinder und der Zugang zu Hilfe für „Platzverweis-Kinder“ am Beispiel des Kinderschutz-Zentrum Stuttgart.
4. Ansprechpersonen für betroffene Kinder im Lebensfeld Schule am Beispiel des Landesstiftungs-Projekts „ZOFF OFF – Gemeinsam gegen häusliche Gewalt“ der Psychologischen Beratungsstelle des Caritaszentrum Waiblingen.

Österreich: 4 Workshops

1. Wie interveniert das Jugendamt bei häuslicher Gewalt? Was tut es sicher nicht?
2. Schulpsychologischer Dienst: Intervention bei (akuten) Fällen häuslicher Gewalt.
3. Kinder -und Jugendanwaltschaft/Kinderschutzzentren: Aufgaben und Unterstützungsangebote bei Gewalt in der Familie.
4. Niederschwellige Beratungsangebote: Frauenhelpline gegen Männergewalt, Rat auf Draht, Opfernotruf, Männerberatung.

Ungarn: 2 Workshops

1. Kinder als Zeugen von häuslicher Gewalt, Moderation: Gyögyi Tóth, NANE
2. Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen, Moderation: Fruzsina Benko, NANE

Kulturelles „Highlight“ der Veranstaltung in Deutschland war die Aufführung eines Musik-theaterstückes für Jugendliche ab 13 Jahren mit dem Titel „Du bist unschlagbar“ durch das Spielwerktheater Diedorf, welches häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf Kinder jugendgerecht thematisiert.

2.6 Transnationaler Austausch

Die ProjektpartnerInnen trafen sich dreimal im Projektzeitraum zu gemeinsamen Arbeitstreffen:

Erstes dreitägiges Treffen vom 13.-15.6.2007 im Paritätischen Stuttgart zur Verabschiedung von Verfahrensabläufen, Monitoring- und Evaluationsinstrumenten, Inhalten von Arbeitsmaterialien und Feldarbeit, Strategien der Öffentlichkeitsarbeit

Zweites zweitägiges Treffen am 23.-24.6.2008 im Paritätischen Stuttgart zur Ziehung einer Zwischenbilanz bezüglich der durchgeführten Aktivitäten und ihrer Resonanz bei der Zielgruppe, zur gemeinsamen Überprüfung und Weiterentwicklung von Arbeitsmaterialien und zum Austausch über die Zwischenergebnisse der Fragebogenerhebung.

Das dritte viertägige Abschlusstreffen vom 19.-22.1.2008 fand **im Paritätischen Stuttgart sowie bei TIMA und Pfunzkerle in Tübingen** statt. Schwerpunkt des Treffens war die abschließende Bilanzierung des Projekts (lessons learned) und die Diskussion der Evaluationsergebnisse.

Ansonsten erfolgte der Austausch und das Projektmonitoring Projektbesuche der Koordinatorin bei den ProjektpartnerInnen sowie über per e-mail, Telefon, Fax und Post.

2.7 Entwicklung von Modulen / Arbeitspaketen für Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Jugendbildung (von Juni 2007-Oktober 2008):

Die ProjektpartnerInnen entwickelten unter Federführung der Koordination in einem 17monatigen transnationalen Planungs-, Erprobungs- und Evaluierungsprozess gemeinsam Module zur Durchführung schulischer und außerschulischer Bildungsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt mit Jugendlichen der Altersgruppe 12-16. Die Module richten sich an Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe, Gewaltschutz, Frauen- und Opferberatung. Sie enthalten grundlegende Informationen zu häuslicher Gewalt und ihrer Auswirkungen auf Kinder sowie Empfehlungen und Anleitungen für die Durchführung von genderbewussten Workshops mit Kindern und Jugendlichen zum Thema „häusliche Gewalt“.

Zum Vorgehen:

Schritt 1: Im Rahmen des ersten transnationalen Arbeitstreffens erarbeiteten die ProjektpartnerInnen einen thematischen Rahmen für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen gegen häusliche Gewalt. Hinsichtlich des zu entwickelnden Arbeitspakets für die Fachöffentlichkeit wurde beschlossen, dass dieses aus einem Informationsteil und einer Praxishandreichung mit Anleitungen und Materialien zur Durchführung von Workshops gegen häusliche Gewalt bestehen sollte.

Schritt 2: In der praktischen Umsetzungsphase des Projekts fasste die Projektkoordinatorin die von den WorkshopleiterInnen im Projektverlauf gewonnenen Erfahrungen zu Empfehlungen für die schulische Bildungsarbeit gegen häusliche Gewalt zusammen. Diese wurden gemeinsam mit grundlegenden Informationen zu Häuslicher Gewalt und ihren Folgen im Informationsteil (Teil 1 des Arbeitspaketes) veröffentlicht. Darüber hinaus sammelte sie schriftliche Beiträge der WorkshopleiterInnen zur didaktisch-pädagogischen Umsetzung der vereinbarten Workshop-Themen (Lernziele, Übungsanleitungen und eingesetzte bzw. entwickelte pädagogische Materialien) und stellte die Beiträge zu einer Praxishandreichung zusammen (Teil 2 des Arbeitspaketes).

Schritt 3: In einem letzten Schritt wurden Informations- und Praxisteil des Arbeitspakets zur Gestaltung an eine Werbeagentur weitergeleitet. Im Oktober 2009 wurden die Arbeitspakete in deutscher Sprache ins Netz gestellt. Ende Februar war die Anpassung und Übersetzung der Module ins Ungarische abgeschlossen. Zum Ende der Projektlaufzeit konnten die ungarische Version der Arbeitspakete ebenfalls ins Netz gestellt werden.

3. Resultate und Wirkungen des Projekts

3.1 Resultate und Wirkungen der Feldarbeit unter Einbeziehung von Begünstigten

Ergebnisse der anonymen schriftlichen Befragung von 12-16jährigen WorkshopteilnehmerInnen mittels eines teilstandardisierten Fragebogens

3.1.1 Zur Akzeptanz des Workshops bei den TeilnehmerInnen

Frage „Wie gut war es, dass wir hier in der Schule/Jugendgruppe mit Euch über das Thema häusliche Gewalt geredet haben“

Insgesamt bewerteten es ca. 88% der Mädchen und 68% der Jungen positiv, dass die ProjektpartnerInnen Workshops zum Thema häusliche Gewalt an der Schule/Jugendorganisation durchgeführt haben.

Auffällig ist, dass deutlich mehr Jungen als Mädchen die Workshops mit teils/teils bewerteten.

Akzeptanz der Workshops	Sehr gut	Eher gut	Teils teils	Eher nicht gut	Gar nicht gut
Mädchen	55,58	32,28	8,74	1,94	1,46
Jungen	39,36	28,46	20,74	5,05	6,38

Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass sich Jungen angesichts der Tatsache, dass es insbesondere Männer sind, von denen schwere häusliche Gewalt ausgeübt wird, in einem Dilemma befinden. Einerseits ist es schwierig, sich als Junge mit der Rolle des Gewalttäters zu identifizieren. Andererseits scheint es für Jungen schwieriger als für Mädchen, die Opferrolle (als Kind einer misshandelten Mutter) zu akzeptieren. Dies spiegeln schriftliche Rückmeldungen von Jungen auf die Frage wider, wie sie sich ihrem Freund gegenüber verhalten würden, der zu Hause die Gewalt des Vaters gegen die Mutter miterlebt: „Menschen, die ihre Mutter nicht verteidigen, sind Hurensohn“. „Ich würde ihm helfen, seinen Vater zusammen zu schlagen.“ „Ich würde, wenn er sagt hilf mir, den Vater schlagen.“

Fazit für die pädagogische Praxis: Es ist im Workshop zu vermeiden, von Jugendlichen als „Opfer“ zu sprechen. „Opfer“ ist für viele - insbesondere männliche - Jugendliche ein Schimpfwort geworden. Im Workshop sollten die Jugendlichen daher als „aktive Helfer“ bzw. peer confidants angesprochen werden, das ist am ehesten eine Rolle, mit der sie sich identifizieren können.

Im Ländervergleich gibt es in der Bewertung der Workshops bei den Jungen keine großen Unterschiede. Auffällig ist, dass ungarische Mädchen mit ca. 95% die Workshops positiv bewerteten (gegenüber 82% der deutschen und 87% der österreichischen Mädchen).

3.1.2 Erfahrung als peer confidant:

Frage: „Hast Du von anderen Kindern/Jugendlichen aus deinem Bekanntenkreis schon einmal erfahren, dass es Gewalt in der Beziehung ihrer Eltern gibt?“ Mit „ja“ antworteten:

Erfahrung als peer confidant	Mädchen	Jungen
Ungarn/NANE	50%	50%
Österreich/AÖF	64%	33%
Deutschland/TIMA-PfunzKerle	57%	46%

Es zeigt sich, dass häusliche Gewalt für Mädchen und Jungen kein unbekanntes Thema ist. Fast die Hälfte der Befragten hat Kenntnis davon, dass in ihrem sozialen Umfeld „häusliche Gewalt“ vorkommt.

3.1.3 Unterstützungspotentiale von Peers

In getrennten Fragebögen für Jungen und Mädchen fragten wir: „Stell Dir vor: Dein Freund erzählt dir, dass sein Vater zuhause immer wieder ausrastet und gewalttätig wird. Deinem Freund geht es nicht gut. Er hat Angst und macht sich Sorgen um die Mutter und sich selbst. Wie würdest Du Dich Deinem Freund gegenüber verhalten?“ In den Fragebogen für Mädchen wurde die weibliche Form „Freundin“ verwendet: Fast alle Mädchen und die überwiegende Mehrzahl der Jungen beantwortete diese Frage mit „Ich würde auf jeden Fall bzw. eher schon **zuhören (96%) und aufmuntern (89%)**.“

	Mädchen		Jungen	
	Auf jeden Fall	Eher ja	Auf jeden Fall	Eher ja
Zuhören				
Ungarn	88,79 %	9,48 %	62,83%	31,86 %
Österreich	95,73 %	3,05 %	81,44 %	11,34 %
Deutschland	98,79 %	1,48 %	80,98 %	11,04 %

Dies weist auf eine große Bereitschaft hin, die Freundin/den Freund emotional zu unterstützen und zu entlasten. Im Ländervergleich gab es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Bei der Antwortmöglichkeit „**ich würde ihm/ihr raten, sich Hilfe zu holen**“ kreuzten **89,7 %** der Befragten „auf jeden Fall“ bzw. „eher ja“ an. Dies weist darauf hin, dass die Befragten sich bewusst sind, dass Kinder unter der Gewalt in der Elternbeziehung leiden und Hilfe brauchen. Diese Ansicht wird von Mädchen etwas häufiger vertreten als von Jungen. Es gibt keine großen länderspezifischen Unterschiede.

Raten, Hilfe zu holen	Mädchen		Jungen	
	Auf jeden Fall	Eher ja	Auf jeden Fall	Eher ja
Ungarn	66,38 %	28,45 %	51,33 %	30,97%
Österreich	73,13 %	21,25 %	64,58 %	22,92 %
Deutschland	73,68 %	23,31	59,75 %	22,01 %

„**Ich würde mich für sie/ihn bei einer Beratungsstelle erkundigen und Auskunft einholen**“. Diese Verhaltensoption kreuzen fast $\frac{3}{4}$ der Befragten mit „auf jeden Fall“ oder „eher ja“ an (**71,6 %**). Es ist festzustellen, dass die Bereitschaft stellvertretend aktiv zu werden und sich hilfeschend nach Außen zu wenden, weniger eindeutig ist als die Bereitschaft, emotional zu unterstützen und zu entlasten.

Stellvertretend Beratung holen	Mädchen		Jungen	
	Auf jeden Fall	Eher ja	Auf jeden Fall	Eher ja
Ungarn	37,07	37,07	23,89	45,13
Österreich	23,89	45,13	34,74	30,53
Deutschland	49,25	29,10	26,99	30,98

„**Ich würde, wenn er/sie sich nicht traut, die Polizei oder das Jugendamt informieren**“. Dies wurde von **53,27 %** der Befragten mit auf „jeden Fall“ bzw. „eher ja“ beantwortet.

Polizei/ Jugendamt informieren	Mädchen		Jungen	
	Auf jeden Fall	Eher ja	Auf jeden Fall	Eher ja
Ungarn	10,34	11,21	15,04	20,35
Österreich	41,36	20,99	40,00	26,32
Deutschland	36,09%	33,08	27,50	31,25

Über 40% der österreichischen Mädchen und Jungen geben an, dass sie auf jeden Fall staatliche Intervention in die Wege leiten würden. Auch bei den deutschen Mädchen und Jungen überwiegt die Zahl derer, die sich vorstellen könnten, sich an staatliche Interventionsinstanzen zu wenden. Der Ländervergleich zeigt, dass Mädchen und Jungen in Ungarn dieser Verhaltensoption deutlich skeptischer gegenüberstehen. 28,20% der ungarischen Befragten kreuzten gegenüber 8,56 % der österreichischen und 5,46 % % der deutschen Befragten an, dass sie sich auf keinen Fall stellvertretend für ihren Freund/ihre Freundin an Polizei und Jugendamt wenden würden

3.1.4 Personen bzw. Anlaufstellen des formellen und informellen Hilfesystems, an die sich Mädchen und Jungen im Falle eigener Betroffenheit wenden würden.

Frage: „Wenn Du an Stelle deiner betroffenen Freundin/deines betroffenen Freundes wärst, an wen würdest Du dich wenden?“

Mit **81,37 %** war **der Freund / die Freundin** die mit Abstand am häufigsten genannte Ansprechperson. Die Freundin wird von Mädchen häufiger und eindeutiger als der Freund von Jungen als Ansprechperson genannt.

Ansprechperson	Mädchen		Jungen	
Freund/in	Auf jeden Fall	Eher ja	Auf jeden Fall	Eher ja
Ungarn	53,45	25,86	32,74	30,97
Österreich	56,13	28,39	38,71	35,48
Deutschland	80,77	12,31	53,33	34,00

Mädchen können – zieht man die Bereitschaft der Mädchen zu emotionaler Unterstützung in Betracht - ziemlich sicher mit emotionaler und praktischer Unterstützung rechnen, wenn sie sich an ihre Freundin wenden. Bei Jungen ist die Chance zwar auch sehr groß, dass ihr Freund ihnen zuhört und versucht, sie aufzumuntern. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Problem den Freund verunsichern würde und er nicht so recht wüsste, wie er damit umgehen soll, scheint eher gegeben als bei einer weiblichen gleichaltrigen Ansprechperson:

- Rund 10% der ungarischen Jungen, aber nur 3% der Mädchen,
- 21 % der österreichischen Jungen, aber nur 7% der Mädchen und
- 13% der deutschen Jungen, aber weniger als 1% der Mädchen

meinten, sie würden ihrem Freund/ihrer Freundin auf jeden Fall oder eher aus dem Weg gehen, wenn er ihnen ein derartiges Problem anvertrauen würde.

Der Ländervergleich zeigt, dass sich bei den Mädchen, die deutschen Mädchen und bei den Jungen die deutschen Jungen am häufigsten und eindeutigsten an die Freundin bzw. den Freund wenden würden. Ein Grund dafür mag sein, dass in den deutschen Workshops die Rolle der Peers als „UnterstützerInnen“ mit erfahrungsorientierten Lernmethoden (Rollenspiel, Imaginationsübungen) geübt und die Möglichkeiten und Grenzen von Peer-Unterstützung am intensivsten thematisiert wurde.

Bei den „formellen“ AnsprechpartnerInnen, gaben die befragten Kinder und Jugendlichen am häufigsten diejenigen Stellen als Anlaufstellen an, die im Workshop genauer vorgestellt wurden.

Ansprechpersonen/Anlaufstellen	Ungarn	Österreich	Deutschland
Kinder- und Jugendtelefon	64%	58%	55%
Schulsozialarbeit	54%	54%	60%
Polizei	40%	57%	45%
Beratungsstellen	58%	56%	47%
Jugendamt	42%	56%	56%

In allen Workshops wurde gleichermaßen das kostenlose und anonyme **Kinder- und Jugendtelefon** (Blauer Draht, Rat auf Draht, Nummer gegen Kummer) vorgestellt. Es wurde von den ungarischen (64 %) und österreichischen (58 %) Kindern und Jugendlichen auch am häufigsten als mögliche AnsprechpartnerIn genannt. In Deutschland gehört das Kinder- und Jugendtelefon zu der am dritthäufigsten genannten Anlaufstelle (55%).

Schulsozialarbeit würde in Deutschland am häufigsten als Anlaufstelle in Anspruch genommen werden. (60%), in Ungarn wurde sie mit 54% an dritter und in Österreich (Bezeichnung PsychagogInnen) mit ebenfalls 54% an vierter Stelle genannt. Erstaunlich war für die deutschen WorkshopleiterInnen, dass Schulsozialarbeit bei den Befragten in Deutschland nicht eine viel höhere Zustimmung als bei österreichischen und ungarischen Befragten erfuhr, da sich SchulsozialarbeiterInnen an den Workshops von TIMA und Pfanzkerle aktiv beteiligten und sich den SchülerInnen als AnsprechpartnerIn bei häuslicher Gewalt vorstellten. Dies war in Ungarn und Österreich nicht der Fall.

Die Polizei wird von den österreichischen Kindern mit 57 % am zweithäufigsten als mögliche Anlaufstelle genannt, während diese bei den ungarischen (40%) und bei den deutschen Befragten mit 45% nicht zu den am meist genannten Anlaufstellen zählt. Dass die Polizei einen so hohen Zuspruch von den österreichischen Kindern erfährt ist nicht nur auf die Präsentation im Workshop sondern eventuell auch die Bekanntheit und die Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes in Österreich zurückzuführen.

Beratungsstellen (Kinderwohlfahrtszentren in Ungarn) gaben die ungarischen Befragten mit 58% am zweithäufigsten als mögliche Anlaufstellen an. In Österreich lagen die Beratungsstellen mit 56% gleichauf mit dem Jugendamt, während sie in Deutschland mit 47% nicht zu den am häufigsten genannten AnsprechpartnerInnen zählten, an die Kinder/Jugendliche sich wenden können.

Das Jugendamt, die Institution, die für den Schutz des Kindeswohls zuständig ist und sowohl beratende als auch – im Falle von Kindeswohlgefährdung – intervenierende Aufgaben hat, wurde von den deutschen Befragten am zweithäufigsten (56%) als mögliche Anlaufstelle benannt, in Österreich nahm sie mit ebenfalls 56% Rang drei ein, während das Jugendamt für lediglich für 42% der ungarischen Kindern und Jugendlichen als mögliche Anlaufstelle in Frage käme.

3.1.5 Unterstützungsbedarf von peer confidants.

„Wer oder was könnte Dir helfen, wenn Deine Freundin Dir so ein Geheimnis anvertraut und es dir damit nicht gut geht?“

65,87% der Befragten gaben an, dass auch peer confidants Hilfe brauchen.

66,48 % meinten, dass es sehr oder eher hilfreich sei, mit jemand anders darüber zu reden. In dieser Ansicht gab es sowohl länderspezifische als auch geschlechtsspezifische Unterschiede.

Mit jemand anders drüber reden	weiblich	männlich
Ungarn	59,48	40,71
Österreich	77,46	61,18
Deutschland	83,47	70,27

69,27 % der Befragten kreuzten an, dass sie das Gespräch mit der Mutter als sehr-eher hilfreich fänden. Dass nur 55% der ungarischen gegenüber 79% der österreichischen und 72% der deutschen Befragten das Gespräch mit der Mutter als hilfreich einstufen, mag daran liegen, dass in den deutschen und österreichischen Workshops der Trickfilm „Kennst Du das auch?“ (Produkt eines Daphne Projekts) eingesetzt wurde. Dies ist ein Film, der kindgerecht über häusliche Gewalt und das Hilfesystem informiert. In einer Filmsequenz wird das Gespräch eines peer confidants mit seiner Mutter als sehr hilfreich dargestellt.

53,75 der Befragten gaben als hilfreich an, sich im Internet über Hilfsangebote zu informieren und 47,44 stufen einen Anruf beim Kinder- und Jugendtelefon hilfreich ein.

Im nicht-standardisierten Teil des Fragebogens wurde am häufigsten das Gespräch mit der FreundIn bzw. dem Freund als hilfreich beschrieben.

3.1.6 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Fragebogenrückmeldungen der WorkshopteilnehmerInnen zeigen, dass Unterstützungspotentiale von Peers insbesondere darin liegen, zu entlasten, zu stabilisieren und betroffenen Freunden / Freundinnen behilflich zu sein, Wege zu professioneller Hilfe und Unterstützung zu eröffnen.

Die WorkshopteilnehmerInnen zeigten im Anschluss an die Workshops

- eine sehr hohe Bereitschaft zu emotionaler Unterstützung (zuhören, aufmuntern)
- ein hohes Bewusstsein, dass häusliche Gewalt eine Belastung ist, mit der Kinder/Jugendliche nicht alleine bleiben, in der sie Hilfe holen sollten (Rat, Hilfe zu holen)
- und die Bereitschaft für Freunde/Freundinnen in Krisensituationen aktiv den Zugang zu Beratung und Unterstützung zu eröffnen (stellvertretend Beratung einholen / Polizei oder Jugendamt informieren)

Dies lässt den Rückschluss zu, dass es in den Workshops gelungen ist, zum Empowerment von Kindern und Jugendlichen gegen häusliche Gewalt beizutragen. Das heißt: Wissen zum Thema häusliche Gewalt und ihrer Folgen für die Kinder zu vermitteln, das Unrechtsbewußtsein gegenüber häuslicher Gewalt zu

schärfen, die Möglichkeiten und Grenzen von Peer-Unterstützung zu verdeutlichen und über professionelle Hilfs- und Interventionsmöglichkeiten zu informieren

3.2. Resultat der lokalen Netzwerkarbeit

Alle ProjektpartnerInnen konnten im geplanten zeitlichen Rahmen ausreichend Schulen für die Durchführung von Projekttagen bzw. Workshops gegen häusliche Gewalt gewinnen. Am schwierigsten bzw. aufwändigsten war dies für die ungarischen ProjektpartnerInnen. Dies mag damit zusammen hängen, dass in Ungarn die Kooperation von Schulen mit NRO kaum vorgesehen ist.

Die Kooperation mit Jugendorganisationen wurde von den deutschen und österreichischen ProjektpartnerInnen nicht forciert, weil sich schon sehr bald zeigte, dass das Angebot von Schulen gerne angenommen wird. Die ungarischen PartnerInnen, die auch mit Jugendgruppen arbeiteten machten die Erfahrung, dass es sehr schwierig ist ausreichend Jugendliche für ein freiwilliges Gruppenangebote zum Thema „Häusliche Gewalt“ zusammen zu bekommen.

In einem abschließenden Auswertungsgespräch, zu dem die deutschen ProjektpartnerInnen TIMA und Pfunzkerle die kooperierenden SchulsozialarbeiterInnen bzw. KlassenlehrerInnen einluden, wurde betont, dass es von den LehrerInnen nach Abschluss der Workshops überwiegend positive Rückmeldungen gab. Wertgeschätzt wurde insbesondere, dass schulexterne ExpertInnen mit hoher Professionalität die Workshops durchführten. An einer Schule wird von der Schulsozialarbeit erwogen, Workshops gegen häusliche Gewalt in das Sozialcurriculum aufzunehmen.

Im Rahmen des transnationalen Austauschs wurde deutlich, dass es in der Qualität der Kooperation teilweise große Unterschiede gab. Während an manchen Schulen LehrerInnen und Schulsozialarbeit aktiv an der Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung der Workshops beteiligt waren, wirkten sich in anderen Schulen mangelhafte Kooperationsabstimmungen oder mangelnde Sensibilität im Umgang mit dem Thema negativ auf die Arbeit aus. „Wenn eine Schule den Workshop z.B. unter dem Thema ‚Probleme in Liebe und Partnerschaft‘ angekündigt wird, dann denken die SchülerInnen, es würde um Sex und Verhütungsmittel gehen. Dies kann im Workshopverlauf zu erheblichen Frustrationen und Disziplinproblemen führen“, berichtete die ungarische Koordinatorin. Es wurde deutlich, dass die Wirkung der Workshops nicht nur von der pädagogischen und fachlichen Kompetenz der außerschulischen WorkshopleiterInnen abhängt. Entscheidend für Gelingen und Nachhaltigkeit der Workshops ist, dass sowohl Inhalte als auch Regeln der Zusammenarbeit im Vorfeld klar kommuniziert und abgestimmt werden. Und es muss definiert sein, wer an der Schule während und nach den Workshops, AnsprechpartnerIn für betroffene Kinder ist. Dies setzt voraus, dass die Schule bereit ist, sich auf das Thema „häusliche Gewalt“ einzulassen.

Eine weitere wichtige Frage im Projekt war die nach dem Umgang mit betroffenen Kindern und die Frage nach dem Zugang zu professionellen Interventions- bzw. Hilfsmöglichkeiten. Ziel der Empowerment-Workshops war es nicht, Betroffene zu identifizieren, um intervenierend tätig zu werden. Dazu wären die ProjektpartnerInnen auch nicht in der Lage gewesen, da sie keinen beratend-therapeutischen Auftrag hatten. Dies wurde von den Kindern auch so wahrgenommen. Es haben sich nur wenige Kinder und Jugendliche während oder nach dem Workshop hilfesuchend an die Workshopleitungen gewandt. Jedoch gaben einige TeilnehmerInnen im Rahmen der Workshops zu erkennen, dass sie das Problem häuslicher Gewalt durchaus kennen. Einige Mädchen berichteten quasi als „Expertinnen“ über vergangene Erfahrungen und Bewältigungsstrategien. Vereinzelt gab es auch Kinder, die Belastungssymptome zeigten. Kinder überlegen sich sehr gut, so die Erfahrung der WorkshopleiterInnen, wo bzw. wem gegenüber sie sich outen. Die ProjektpartnerInnen waren sich einig, dass es ein Konzept braucht, wie mit betroffenen Kindern in der Präventionsarbeit umgegangen wird. Sie betonten, dass Kindern, die nicht am Workshop teilnehmen möchten und / oder Belastungssymptome zeigen, die Möglichkeit des inneren oder äußeren Rückzugs gegeben sein muss (z.B. eine Übung nicht mitmachen oder den Workshop verlassen, um ein

alternatives Lern- bzw. Gesprächsangebot wahrzunehmen). Betont wurde auch, dass Kinder „Erwartungssicherheit“ (C. Seith) brauchen, damit sie aktiv nach Hilfe suchen können. D.h. es muss transparent sein, wie Workshopleitung bzw. schulische AnsprechpartnerInnen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorgehen und welche Hilfen bzw. Unterstützungsangebote es für betroffene Kinder gibt.

3.3 Resultat der Fachtagungen

Die nationalen Fachtagungen zum Projekt erreichten in allen Partnerländern ein großes und breit gefächertes Fachpublikum.

In Deutschland nahmen insgesamt 131 Fachleute aus Behörden und Nichtregierungsorganisationen, die im Bereich Jugendhilfe, Frauen- und Gewaltschutz, Schule und Hochschule tätig sind an der Tagung teil. Das Grußwort wurde von Kultusminister Rau gesprochen, er überbrachte Grüße des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Günter Oettinger. Die Tagung stieß über die baden-württembergischen Landesgrenzen hinaus auf Interesse. Dies zeigte die Teilnahme von VertreterInnen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), von der Frauenhauskoordination auf Bundesebene, von der Berliner Interventionszentrale gegen häusliche Gewalt.

In Deutschland hat die Fachkonferenz zu Austausch und Kooperation mit dem BMFSFJ geführt im Hinblick auf die vom BMFSFJ geplante Kick Off Veranstaltung „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt. Was kann Schule tun? VertreterInnen des Gewaltpräventionsbüro und der Abteilung Jugend des Kultusministeriums Baden-Württemberg haben ebenfalls mit nachhaltiger Wirkung an der Fachtagung teilgenommen.

In Österreich wurden 112 TeilnehmerInnen bei der Fachtagung verzeichnet. Die Grußworte wurden gesprochen von Frau Dr.in Doris Guggenberger Abteilung für Genderfragen im BM für Unterricht, Kunst und Kultur, Frau Dr.in Maria Orthofer, Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend sowie von Frau Dr.in Hofrätin Brigitta Srnzik des Wiener Stadtschulrates.

Die Bedeutung des Themas wurde auch durch die Anwesenheit von leitenden Vertreterinnen der Jugendwohlfahrt (Amt für Jugend und Familie der Stadt WIEN und Amt für Soziale Arbeit mit Familien), des Boltzmanninstitut für Menschenrechte sowie der Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien unterstrichen.

In Ungarn nahmen 67 Personen an der Fachtagung teil. Geges Adrienn, Sajtóosztály vezetője, Európai Bizottság Magyarországi, Czugler Annamária, PR attasé, Európai Parlament Budapesti und Rui Gomes, vezető, Oktatási és Képzési Osztály, Ifjúsági és Sport Igazgatóság, Európa Tanács hielten die Eröffnungsreden.

In Deutschland und Österreich hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, eine schriftliche standardisierte Bewertung zur Fachtagung abzugeben mit den Antwortoptionen „ja“, „teilweise“ und „nein“. In Deutschland machten 33 % der TeilnehmerInnen von dieser Möglichkeit Gebrauch (42 Frauen, 1 Mann). 74,4 % meldeten zurück, dass die Tagung ihre Erwartungen erfüllt und für ihre Arbeit relevant war. 16,6%, gaben an, dass ihre Erwartungen teilweise erfüllt und die Tagung für ihre Arbeit teilweise relevant war.

In Österreich gaben 61% der TeilnehmerInnen (63 Frauen, 5 Männer) schriftliche Rückmeldung. 50% sahen ihre Erwartungen an die Tagung erfüllt, 50% teilweise. 63,2 % meinten, dass die Tagung für ihre Arbeit relevant sei und 36,7 % meinten, dass dies teilweise der Fall sei.

In Ungarn wurden die TeilnehmerInnen am Schluss des Workshops um eine mündliche Rückmeldung gebeten. Die überwiegende Mehrheit betonte, dass Thematik und Methoden der Workshops interessant und für ihre Arbeit relevant und Impuls gebend waren.

3.4 Resultate des transnationalen Austauschs

Die Möglichkeit, sich über die Ländergrenze hinaus fachlich auszutauschen (Meetings, Projektbesuche der Koordinatorin, Telefon, e-mail, Fax) wurde von allen Beteiligten als Bereicherung wahrgenommen. Empowerment von Kindern und Jugendlichen gegen häusliche Gewalt ist nicht nur für die Projektbeteiligten ein innovatives Arbeitsfeld, zu dem es bislang noch keine best practice Modelle gibt. Für die ungarischen ProjektpartnerInnen war außerdem auch der pro-aktive Zugang auf das öffentliche Erziehungssystem eine neue Erfahrung.

Der transnationale Austausch war sehr intensiv und konstruktiv und erreichte die erwarteten Ergebnisse, nämlich:

- Abgestimmte Verfahren zur Projektplanung und -steuerung und zur Öffentlichkeitsarbeit
- Gemeinsames Rahmenkonzept für die Durchführung der Feldarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Begünstigten
- Gemeinsam entwickelte Instrumente zur Evaluation der Feldarbeit mit Begünstigten
- Vergleichende Interpretation der Evaluationsergebnisse
- Gemeinsam erarbeitete Fortbildungsmaterialien

4. Verbreitung und Fortschreibung

4.1. Konzept der Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppe bzw. Adressat/innen unserer Öffentlichkeitsarbeit waren insbesondere

- (potentielle) Kooperationspartner Schule und Jugendorganisationen,
- die Fachöffentlichkeit insbesondere Behörden und NRO im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, des Frauen- und Gewaltschutzes
- sowie politische Entscheidungsträger auf lokaler, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene.

Ziel war

- die Sensibilisierung der politischen und fachlichen Öffentlichkeit für den Zusammenhang von häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdung
- die Kommunikation des Stellenwerts des Daphne-Projekts auf nationaler- und lokaler Ebene
- die Verbreitung von Erkenntnissen und der Transfer von Ergebnissen und Methoden in der Fachöffentlichkeit
- das Aufzeigen von notwendigen Strukturen und adäquaten Angeboten zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind
- das Sichtbarmachen von Unterstützungspotentialen von Kindern/Jugendlichen für gleichaltrige Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt.

Die wichtigsten Werbe- bzw. Informationsträger waren

- ein Projektflyer in deutscher und ungarischer Sprache
- eine Projekthomepage mit deutschen, ungarischen und englischen Seiten
- ein Arbeitspaket für Fachkräfte mit grundlegenden Informationen zur Prävention von häuslicher Gewalt als Bildungs- und Erziehungsthema an Schulen (Teil 1) und mit Anleitungen zur Durchführung von Empowerment-Workshops mit Kindern/Jugendlichen im Alter von 12-16 Jahren (Teil 2)
- Einladungsflyer in Deutschland und Österreich für die Fachtagung, Einladungsbrief bzw. e-Mail in Ungarn
- Fachtagungen, bei denen die Fachöffentlichkeit über das Thema/Anliegen des Projekts sowie über das Projekt und die Ergebnisse der Feldarbeit informiert wurde

- Tagungsdokumentationen
- Fachbeiträge in den lokalen und überregionalen Medien (Radio, Presse, Fachpresse)
- CD ROM mit den im Projekt erarbeiteten Produkten

4.2 Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit

4.2.2 Projekthomepage

Dass das Projekt in der Fachöffentlichkeit auf großes Interesse stößt, spiegelt sich nicht nur in der erfolgreichen Durchführung von Fachkonferenzen wider, sondern auch in der gut besuchten Projekthomepage und der hohen Zahl der Downloads der dort veröffentlichten Produkte.

Die Projekthomepage www.empowering-youth.de verzeichnete

- im Jahr 2007 monatlich durchschnittlich 1.872 Anfragen und 250 Besuche, (Besuche=Anfrage an unsere Domain, welche den Abruf einer Seite zur Folge hat).
- im Jahr 2008 monatlich durchschnittlich 5004 Anfragen und 811 Besuche,
- Im Jahr 2009 (Januar – März) monatlich durchschnittlich 5652 Anfragen und 843 Besuche.

Produkte der Projektarbeit zum Download:

- Das Arbeitspaket (Fortbildungsmaterialien für Fachkräfte) wurde von November 2008 bis März 2009 insgesamt 4988 mal downgeloadet (4290 x Teil 1; 698 x Teil 2:)
- Die Dokumentationen der Fachtagungen wurde von Juli bis März 2009 insgesamt 6855 mal downgeloadet (3629 x deutsche FT, 2383 x österreichische FT, 843 x ungarische FT)

4.2.2 Fachpresse

Die Projektkoordinatorinnen des Paritätischen, der AÖF und von NANE schrieben Fachartikel zum Projekt, welche in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden.

3 Fachartikel von Luzia Köberlein, Paritätischer Baden-Württemberg

- „Prävention von häuslicher Gewalt – Aufgabe und Ziel schulischer Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen“ in Luchterhand, Jugendhilfe, 46. Jg. Oktober 5/2008
- „Mehr Kinderschutz bei häuslicher Gewalt“ in: ParitätInform Baden-Württemberg 2/2007
- „Prävention von Häuslicher Gewalt“ in ParitätInform 2/2008

3 Fachartikel von Maria Rösslhuber, Informationsstelle gegen Gewalt, Autonome Österreichische Frauenhäuser

- „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“, in: Plattform gegen Gewalt in der Familie, Ausgabe 3/2007
- „Kinder stärken gegen häusliche Gewalt. Empowerment-Workshops für Kinder und Jugendliche“, in Plattform gegen Gewalt in der Familie, Ausgabe 4/2008,
- „Gleichaltrige als Vertrauenspersonen für jugendliche Gewaltopfer schulen“, in: Fachzeitung Clinicum, Medizin, Medien Austria, Ausgabe 10/2008)

In Ungarn wurden 4 Artikel bzw. Interviews mit Györgyi Tóth und Fruzsina Benkő in der Fachpresse veröffentlicht

- A NANE munkat ársa a „Gyermekek és fiat alak a párkapcsolat I erőszak ellen programról“ beszélt, in: <http://www.metropol.hu/itthon/cikk/118455>
- Gyermekek és fiatalok a párkapcsolati erőszak Ellen“, in: Szociális és Munkaügyi Minisztérium, 2009, január 16
<http://szmm.gov.hu/main.php?folderID=1189&articleID=32733&ctag=articlelist&iid=1>
- EU-s projekt, a régióban először nálunk. A gyerekekkel szembeni erőszak ellen. A NANE a fekete pedagógia felszámolásáért, 2007/11/15,
http://www.hirextra.hu/hirek/article.php?article_id=32131&cat=1&menu_id=2&pa

- Gyermekek és fiatalok a párkapcsolati erőszak ellen. Egy iskolai project tapasztalatai, in: Együtt a Gyermekvédelemben, 2008, September

Das Projekt wurde außerdem vorgestellt in der Länderrecherche von Désiree Frese und Dr. Dirk Nüsken des Institut für Soziale Arbeit e.V (ISA) für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend "Häusliche Gewalt – Präventionsmaßnahmen der Bundesländer im Bereich Schule".

4.2.3 Lokale Presse (Pressemitteilungen / Pressekonferenzen)

Pressearbeit war eine weitere Strategie, um die breite Öffentlichkeit über das Projekt zu informieren.

In Deutschland wurden veröffentlicht:

6 Presseartikel in lokalen Tageszeitungen

- „Die Kinder stärken. Tübinger Initiativen gestalten Europa Projekt mit“, in: Schwäbisches Tagblatt, 28.8.07,
- „Gewalt ist für viele Kinder völlig normal. Workshops sollen abhelfen“, in: Süddeutsche Zeitung, 11.4.2008;
- „Workshops sollen Kinder gegen häusliche Gewalt stärken“, in: Evangelischer Pressedienst Südwest Stuttgart, 0941/10.04.2008;
- „Brutalität in der eigenen Familie. Präventionsworkshops an Hauptschulen informieren über häusliche Gewalt“, in: Stuttgarter Nachrichten, 24.05.08;
- „Man soll darüber reden. Positive Zwischenbilanz eines europäischen Projekts gegen häusliche Gewalt“, in: Schwäbisches Tagblatt, 14.6.08;
- „Prävention gegen häusliche Gewalt startet. Die Hohenbergschule zieht positive Bilanz. Rechte von Jugendlichen sollen gestärkt werden“, in: Schwäbisches Tagblatt -Rottenburg und Umgebung -17.6.2008;

1 Radiobeitrag (SWR, am 18.6.08)

In Österreich wurden veröffentlicht:

1 Presseartikel

- „In Österreich wird jede fünfte in einer Beziehung lebende Frau zu Hause misshandelt. Gegen die Gewalt in den eigenen vier Wänden“, in: Österreichische Bauernzeitung, Graz, 23.8.2007

4.3 Follow up

Insbesondere in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse, war der Kontakt zu EntscheidungsträgerInnen und FördergeberInnen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer großer Bedeutung.

In Deutschland ist ein Antrag der ProjektpartnerInnen TIMA und Pfunzkerle zur Förderung von Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt positiv entschieden worden. In den nächsten drei Jahren kann das Projekt mit Geldern der ARD Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ (80%) und einer Kofinanzierung durch Jugendamt (10%) und Schulen (10%) weitergeführt werden.

Mittel des Landesjugendamtes (KVJS) wurden beantragt mit dem Ziel, im Rahmen eines neuartigen Vorhabens in der Jugendhilfe Multiplikatoren/-innen weiterzubilden, welche dann landesweit an Schulen Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt durchführen sollen.

Das Kultusministerium Baden-Württemberg

- Wird das Projekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“ im Handbuch „Roter Faden Prävention“ veröffentlichen
- will im Jahr 2010 eine Fortbildung für SchulpsychologInnen und Gewaltpräventionsberater zu Empowerment von Kindern und Jugendlichen gegen häusliche Gewalt veranstalten
- will unterstützen, dass Schulen die Prävention von häuslicher Gewalt in ihre Schulcurricula bzw.

in ihre Gewaltpräventionsprogramme aufnehmen

Das Sozialministerium Baden-Württemberg schlägt vor, AusbilderInnen für Kinderschutzfachkräfte (§ 8a Kinder- und Jugendhilfegesetz) zum Thema „Häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdung“ fortzubilden.

In Österreich stellte die Partnerorganisation AÖF einen Antrag an das Bundesministerium für Frauen, Familie und Unterricht zur Weiterfinanzierung der entwickelten Empowerment-Workshops.

Im Kinderbereichstreffen der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser wurde ein großes inhaltliches Interesse an den entwickelten Workshop-Angeboten gezeigt. Es wurde der Wunsch geäußert, Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt bundesweit an den Schulen anzubieten. Dafür sollte ein einheitliches Präventionskonzept für alle Frauenhäuser erarbeitet werden.

Das Workshop-Angebot wurde im September 2008 zum Schuljahrsbeginn vom Unterrichtsministerium als Newsletter an alle LehrerInnen geschickt und auf den Internetseiten www.schule.at vorgestellt.

Die Bundespolizeidirektion Wien wird die Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt (Gewalt in der Familie) in die Gewaltpräventionsprojekte einbinden.

In Ungarn werden die Empowerment-Workshops gegen häusliche Gewalt in das NANE-Angebot integriert. NANE wird bei der Staatlichen Stiftung für Kriminalprävention (Justiz- und Sicherheitsministerium) und beim Gleichstellungsbüro Budapest einen Antrag zur Unterstützung der Workshop-Angebote stellen.

Eine Professorin der Erziehungswissenschaftlichen Abteilung der Eötvös Loránd University (ELTE) Budapest bietet Weiterbildungen zu Kinderwohlfahrtsgesetzen an. In diesem Kontext wird NANE ein Angebot für StudentInnen zu häuslicher Gewalt entwickeln und durchführen.

In Europa

Im Projekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“ wurde deutlich, dass Jugendliche an Gewaltpräventionsangeboten interessiert sind, die Gewalt in Paarbeziehungen thematisieren. Es hat sich gezeigt, dass die Bearbeitung des Themas im schulischen Kontext von den SchülerInnen positiv bewertet wird. Deshalb hat die Koordination ein follow up Projekt im Rahmen des Daphne III Programms der Europäischen Kommission beantragt. Der Projektantrag wurde bewilligt. Das Projekt startete am 10.1.2009.

5. Abschließende Zusammenfassung

Häusliche Gewalt bzw. Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung schadet der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Jedoch wird die Betroffenheit der Kinder von Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung bislang weder vom unmittelbaren Lebensumfeld noch vom institutionellen Hilfesystem ausreichend wahrgenommen. Gleichaltrige Freunde / FreundInnen sind wichtige Vertrauenspersonen und häufig die ersten, denen betroffene Kinder ein derartiges Familiengeheimnis anvertrauen würden. Wichtigstes Ziel des Projekts war es daher, Kinder und Jugendliche über häusliche Gewalt und ihre Folgen aufzuklären, das Unrechtsbewußtsein gegen Gewalt in intimen Beziehungen zu schärfen, Wege zu Hilfe und Unterstützung aufzuzeigen und Unterstützungspotentiale von Peers sichtbar zu machen und zu fördern.

Um dieses Ziel zu erreichen kooperierten die ProjektpartnerInnen in Deutschland, Österreich und Ungarn mit insgesamt 30 Schulen und 5 Jugendeinrichtungen. Sie entwickelten Workshopkonzepte zum Empowerment von Kindern gegen häusliche Gewalt und führten insgesamt 74 ein- bis zweitägige Empowerment-Workshops mit 67 Schulklassen und 7 Jugendgruppen durch.

Eine anonyme und freiwillige Fragebogenerhebung unter den WorkshopteilnehmerInnen (N=794) zeigte, dass „häusliche Gewalt“ ein Thema ist, das fast der Hälfte der Kindern/Jugendlichen aus dem eigenen Freundes- und Bekanntenkreis bekannt ist. 78 % der Befragten – insbesondere Mädchen 88% – fanden es gut, dass Workshops zum Thema häusliche Gewalt an der Schule bzw. in der Jugendgruppe durchgeführt wurden. Mit Abstand am häufigsten würden sich die Befragten mit diesem Familienproblem an Freunde und Freundinnen wenden (81 %). Fast alle Befragten zeigten nach den Workshops eine hohe Bereitschaft betroffene FreundInnen emotional zu unterstützen (zuhören 98 %, aufmuntern 89%). Sie waren sich in der großen Mehrzahl bewusst, dass Gewalt in der Beziehung der Eltern eine Belastung ist, mit der Kinder nicht alleine bleiben, in der sie sich Rat und Hilfe holen sollten (90%). Weit über die Hälfte der Befragten würden Freunden oder Freundinnen in Krisensituationen aktiv den Zugang zu Beratung und Hilfe zu eröffnen, indem sie stellvertretend für sie Beratung einholen (72%) bzw. Polizei und Jugendamt informieren würden, wenn der Freund/die Freundin sich nicht traut (53%). Die Bereitschaft der Mädchen zu Peer Unterstützung ist tendenziell höher als die der Jungen und die Bereitschaft, sich mit einem derartigen Problem an Behörden zu wenden, ist länderspezifisch unterschiedlich ausgeprägt.

Das Projekt stieß nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen, sondern auch in der Fachöffentlichkeit auf große Resonanz: Dies belegen

- die zahlreich und von einer breiten Fachöffentlichkeit besuchten Fachkonferenzen, welche in Stuttgart, Wien und Budapest veranstaltet wurden sowie die große Nachfrage nach den Tagungsdokumentationen, welche auf der Projekt-Homepage zum Download eingestellt sind sowie
- die große Nachfrage nach den in einem 17monatigen gemeinsamen Austausch- und Entwicklungsprozess erarbeiteten Arbeitspaketen (Fortbildungsmaterialien) für Fachkräfte

Dem Projekt ist es gelungen, nachhaltige Wirkung zu erzielen und erfolgreich innovative Wege zu gehen in der Prävention von häuslicher Gewalt und in der Unterstützung von Kindern als Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt.

In Deutschland werden die Empowerment-Workshops mit Schulklassen durch die Projektpartner TIMA und PfunzKerle fortgeführt werden und es ist geplant Fortbildungen für außerschulische ExpertInnen zum Empowerment von Kindern und Jugendlichen gegen häusliche Gewalt anzubieten. Außerdem sieht das Kultusministerium Baden-Württemberg vor, Fortbildungen für SchulpsychologInnen und GewaltpräventionsberaterInnen durchzuführen, die auf das im Projekt erworbene Know-How zurück greifen. Das Kultusministerium Baden-Württemberg wird den Schulen empfehlen, Prävention von häuslicher Gewalt in ihre Schulcurricula bzw. in ihre Gewaltpräventionsprogramme aufzunehmen. Das

Sozialministerium Baden-Württemberg zeigt sich ebenfalls interessiert an den Projektergebnissen und schlägt vor, das Thema „häusliche Gewalt“ in die Fortbildung von Kinderschutz-Fachkräften einzubinden.

In Österreich zeigten sich die MitarbeiterInnen des Kinderbereichs der Frauenhäuser sehr interessiert daran, aufbauend auf den gewonnen Projekterfahrungen ein einheitliches Präventionskonzept gegen häusliche Gewalt zu erarbeiten und entsprechende Empowerment-Workshops bundesweit an Schulen anzubieten.

In Ungarn werden die ProjektpartnerInnen die Empowerment-Workshops in das Angebot ihrer Organisation aufnehmen. Das Thema häusliche Gewalt wird im Kontext von Kinderwohl-fahrtsgesetzen als Seminarthema an der Erziehungswissenschaftlichen Abteilung der Eötvös Loránd University (ELTE) Budapest aufgegriffen werden.

Was bleibt zu tun?

Im Projekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“ wurde deutlich, dass Jugendliche an Gewaltpräventionsangeboten interessiert sind, die Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen thematisieren. Deshalb wurde vom Antragsteller ein follow up Projekt im Rahmen des Daphne III Programms der Europäischen Kommission beantragt. Der Projektantrag wurde bewilligt. Das Projekt startete am 10.1.2009.

Die Auseinandersetzung mit häuslicher Gewalt bzw. Beziehungsgewalt in der schulischen und außerschulischen Jugendbildung ist nur einer von mehreren Bausteinen, die notwendig sind um Kinder und Jugendliche vor häuslicher Gewalt und ihren schädigenden Folgen zu schützen.

Häusliche Gewalt als Kinderschutzthema sollte in der Aus- und Fortbildung von LehrerInnen aufgegriffen werden, damit sie als Ansprech- und Vertrauensperson entsprechende Signale von Betroffenen wahrnehmen, mit Interventions- und Fachstellen kooperieren und Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern Wege ins Hilfesystem weisen können.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass im lokalen Hilfesystem auf entsprechend aus- und fortgebildete AnsprechpartnerInnen verwiesen und passgenaue Unterstützungsangebote für die Betroffenen vorgehalten werden können. In der Jugendhilfe gibt es diesbezüglich noch Entwicklungs- und Fortbildungsbedarf.

Um Vernetzungskompetenzen von LehrerInnen und MitarbeiterInnen der Jugendhilfe zu stärken die Brücke ins Hilfesystem tragfest zu machen, sind interdisziplinäre Fortbildungen von Schule und Jugendhilfe notwendig.

Stuttgart, 03.06.2009

Luzia Köberlein
 Projektkoordinatorin
 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Landesverband Baden-Württemberg
 Haußmannstr. 6
 70188 Stuttgart
 Tel. 0711 / 2155-172
 e-mail: koeberlein@paritaet-bw.de